



Börje Nolte übergibt dem 90-jährigen Wilhelm Bons, Bewohner der Einrichtung Schattige Buche, eine der Tauben.

FOTOS: JOACHIM KLEINE-BÜNING

Brieftauben wecken Erinnerungen

Museumspädagogen des Industriemuseums Zeche Nachtigall waren Gast im Altenheim. Die Bewohner genießen den Umgang mit den für sie vertrauten Tieren

Von Angelika Wölk

Als Börje Nolte und Peter Dithmer die Grubenlampe anzünden und auf den Tisch stellen, beginnen die Frauen und einige Männer sofort leise zu singen: Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt... Damit haben die beiden Gäste der Awo-Senioreinrichtung „Schattige Buche“ bereits ein Ziel erreicht, noch bevor sie mit ihrem eigentlichen Programm überhaupt begonnen haben: Die Bewohner erinnern sich. Was für junge Menschen eine Selbstverständlichkeit ist, ist hier ein Erfolg. Denn die Bewohner sind teilweise bereits sehr alt, viele sind an Demenz erkrankt.

Die beiden jungen Gäste sollen ihnen helfen, Erlebnisse, die tief vergraben liegen im Gedächtnis, zurückzuholen. Sie machen das nicht nur mit der Grubenlampe, sie machen das an diesem Morgen vor allem mit Brieftauben.

Sobald der Museums-Pädagoge Börje Nolte mit einer 23 Tage alten Taube zu den beiden Damen ganz vorn geht, streicheln sie das Tier ganz vorsichtig zart und sie blühen förmlich dabei auf. Die Gesichter strahlen, sie lachen zwischendurch wie junge Frauen. „Wir hatten früher im Garten Hühner und Gänse“, erzählt eine der beiden Da-



Mit gekonnten Griff hält Wilhelm Bons das Tier in seinen Händen. Die Projektbegleiter sehen auf Anhieb, das er früher selbst Tauben gezüchtet hat.

men. „Wir hatten jeden Morgen ein frisches Ei. Das ist interessant, die Tauben jetzt zu sehen.“

Charlotte Klana, 84 Jahre, erinnert sich beim Anblick der Tiere an ihre Kindheit in Pommern. „Mein Großvater hatte auch Tauben“, erzählt sie fröhlich gestimmt. Manchmal habe sie damals Taubeneier von ihm bekommen und gegessen, „roh, mit etwas Zucker. Das war etwas ganz Besonderes.“

Heute, erklärt Peter Dithmer, sei das allerdings nicht mehr möglich, Brieftauben dürften nicht mehr, wie es wohl vor 30, 40 Jahren noch üblich war, verzehrt werden. Die

Vorschriften hätten sich da stark verändert.

Dithmer ist Steiger bei der RAG, auf Auguste-Victoria in Marl und er züchtet Tauben, die Rennpferde des kleinen Mannes. Er unterstützt heute Börje Nolte vom LWL-Industriemuseum auf der Zeche Nachtigall in Witten bei dem Programm „Kohle weckt Erinnerungen“. Nolte präsentiert das Projekt regelmäßig in der Einrichtung. „Das dient der Erinnerungsarbeit“, erläutert Michael Mengede, Sozialarbeiter in der Schattigen Buche. Und auch Jennifer Wälken, Mitarbeiterin, schätzt das Projekt sehr.

Umgang mit dem Tier verlernt man nicht

■ **Bons**, das weiß Dithmer inzwischen, habe früher auch Tauben gezüchtet, „englische Tipper“. Im Gegensatz zu Brieftauben seien das Kunstflugtauben. Aber das liegt offenbar für den Bewohner, der jetzt im Rollstuhl sitzt, lang zurück.

■ **Den Umgang** mit dem Tier hat er, trotz Krankheit, nicht verlernt. Die Beziehung ist offenbar so tief, dass sie überdauert.

„Nach dem Besuch ist das immer noch eine längere Zeit das Gesprächsthema für die Bewohner.“

Bei Wilhelm Bons jedenfalls löst das Wiedersehen mit den Tauben tiefe Emotionen aus. Er ist an Demenz erkrankt und kann nicht mehr sprechen, aber seine Gesten und sein Gesichtsausdruck, die sind um so beredter. Fest hält er eines der Tiere mit den Händen umschlungen. Der gekonnte Griff verrät Peter Dithmer, dass Wilhelm Bons sich auskennt. „Er macht alles richtig.“ Und der schaut das Tier, ganz in sich versunken, immerzu lächelnd an.